

TIPP

Kopfläuse: Ruhig Blut!

VADUZ – Kopfläuse sind bei Menschen nicht sehr beliebt. Dennoch kommen sie immer wieder vor. Es ist gut zu wissen, dass Kopfläuse nichts mit Hygiene zu tun haben. Denn niemand ist davor sicher, nicht auch irgendwann «Heimat» der interessanten Tierchen zu werden.

Ganz wichtig ist es, ruhig Blut zu bewahren, wenn Kopfläuse festgestellt werden. Da die Übertragung hauptsächlich über Kopf-zu-Kopf-Kontakt stattfindet, sind die Chancen einer Weiterverbreitung relativ gering. Allerdings lieben die Kopfläuse auch Kopfbedeckungen aller Art sowie Haarschmuck oder Kämmen. Diese sollten daher nicht untereinander ausgetauscht werden.

Die Behandlung von Kopfläusen ist einfach. Mit einem chemischen Spezialshampoo sollen die Haare nach Anweisung gewaschen und die Nissen, die eigentlichen Lausier, gründlich mit einem Spezialkamm von Hand entfernt werden. Getragene Kleider, Bettwäsche usw. werden bei 60 Grad gewaschen. Polstermöbel, Autositze oder beispielsweise Teddybären können mit dem Staubsauger gereinigt werden. Allerdings sollte sich der Aufwand in Grenzen halten, da die Tierchen ohne ihren «Ernährer» nach spätestens zwei Tagen sowieso absterben. Die Kopfläuse sind Parasiten, die sich vom Blut des Menschen ernähren. Entzieht man ihnen ihren Lebensraum, so ist ihr Ende sehr bald nahe.

Grundsätzlich gilt, dass nur dann eine Behandlung der Kopfhaut zu empfehlen ist, wenn tatsächlich lebende Läuse im Haar gefunden werden. Eine vorbeugende Behandlung gibt es nicht, d.h. dass auch tägliches Haare waschen nicht vor Läusen schützen kann. Da das Spezialshampoo ein Pestizid ist, wird auch davon abgeraten, dieses vorbeugend zu verwenden, da es lediglich zu Hautreizungen führen würde, nicht aber Schutz vor Läusen bieten kann. Eine Ansteckung durch Haustiere ist unmöglich. Läuse können Läuse nicht springen, fliegen und auch nicht schwimmen. (paf)



Was hat die schönste Bank?

VADUZ – Heute findet in Vaduz der spektakuläre Handwerks-Wettbewerb statt. Mehrere Teams kämpfen – begleitet von einem attraktiven Rahmprogramm – auf dem Rathausplatz um die schönste Bank. Die Objekte werden heute noch verfertigt! Heute im Vaduz wiederum für einen Tag Mittelpunkt der Liechtensteiner Kunstschaffenden und Gewerbetreibenden wenn es heisst «Eine neue Bank für den Bankplatz Liechtenstein». Kern der Veranstaltung von Treffpunkt Vaduz ist die Förderung von Handwerk und Kunstschaffenden. Im spannenden Live-Wettbewerb treten während zehn Stunden – von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends – sechs Handwerks-Teams gegeneinander an. Organisiert wird der Handwerks-Wettbewerb von Treffpunkt Vaduz. Als Partnerin der Vereinigte Holz-Kreisläufe, die die Veranstaltung unterstützen, die Möglichkeit besteht, dass die Objekte während der Verfertigung in den Werkstätten der Teilnehmer gefertigt werden können. (letzte Cabot 18 Uhr)

Claudia Elkuch-Senti,
Eschen †

Ganz unerwartet verschied am 9. August unsere liebe Mitbürgerin Claudia Elkuch nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahr. Eine grosse Trauergemeinde bezeugte im Trauergottesdienst und am Grabe die grosse Wertschätzung der Verstorbenen.

Claudia Elkuch wurde am 16. Januar 1927 als zweitältestes Kind der Eheleute Bartholomäus und Alma Senti in Schaanwald geboren. Mit ihren sieben Geschwistern erlebte sie eine einfache, aber frohe Kinder- und Jugendzeit. Nach der Volksschule besuchte sie die Realschule in Eschen. Ihre besondere Vorliebe galt dem Rechnen, was ihr später als Geschäftsfrau sehr zugute kam. Ihre erste Arbeitsstelle fand Claudia nach dem Abschluss der Realschule in der Kantine der Deutschen Reichsbahn in Feldkirch als Serviertochter. Nach zweijähriger Tätigkeit erhielt sie einen neuen Arbeitsplatz als Ladentochter im neu eröffneten Dorfladen in Schellenberg. In dieser Zeit verliebte sie sich in Josef Elkuch, den Eigentümer des Ladens. Am 26. November 1946 schloss das Paar den Eheband. Als junge Ehefrau führte sie weiterhin den Laden und leistete nebenbei noch Taxidienste. Grosse Trauer erfüllte das Ehepaar, als 1951 ihre Tochter Maria kurz nach der Geburt starb. Doch blieb ihr Kinderwunsch nicht unerfüllt. Monika, Ingeborg und David haben in den folgenden Jahren das Familienglück perfekt gemacht und durften viel liebende Fürsorge ihrer Eltern erfahren.

Im Jahre 1956 entschloss sich das Paar, den Dorfladen und das Haus zu vermieten und in eine Mietwohnung nach Bendern zu übersiedeln. Claudia unterstützte in den folgenden Jahren ihren Gatten Josef tatkräftig beim Aufbau des Schrottbetriebes im Brühl in Eschen. Die nun Verstorbene freute sich, im Jahre 1960 in das neu erbaute Heim einziehen zu können. Zehn Jahre später erbaute sich die Familie das Hotel-Restaurant Brühlhof. Schon nach kurzer Zeit wurde dieses Haus zu einem geschätzten Treffpunkt, denn Claudia verstand es ausgezeichnet, die Gäste ihren Wünschen entsprechend zu bedienen und sie nahm sich auch die Zeit, Freud und Leid anzuhören. Für die nun Verstorbene reichten sich 18 Jahre lang Arbeitstage vom frühen Morgen bis zum späten Abend aneinander. Nach der Verpachtung des Restaurants im Jahre 1988 widmete sie wiederum ihre ganze Kraft dem Schrottgewerbe als wertvolle Stütze des immer umfangreicher werdenden Betriebes.

In den letzten Jahren zog sich Claudia, von der Familie und der Belegschaft liebevoll Oma genannt, immer mehr aus dem aktiven Arbeitsleben zurück. Trotzdem liess sie es sich nicht nehmen, am Morgen die Erste und am Abend die Letzte im Büro zu sein. Mit Freude verfolgte sie das Heranwachsen ihrer sieben Enkelkinder, die gerne bei ihrer Oma verweilten. Bei Feiern im Kreise ihrer Familie zeigte sie sich gerne von ihrer fröhlichen Seite und konnte mit ihrer humorvollen Art alle den Alltagsstress vergessen lassen. Eine besondere Feierstunde war das Fest der goldenen Hochzeit, das sie mit ih-

rem Gatten Josef im November 1996 im grossen Familien- und Freundeskreis feiern durfte. Der jahrzehntelange arbeitsreiche Einsatz ging auch an Claudia nicht spurlos vorüber. Deshalb musste sie sich vor vier Jahren einer Herzoperation unterziehen, von der sie sich aber wieder gut erholte. Neues Glück und Sonnenschein brachten ihre drei Urenkel in ihr Leben.

Am Anfang dieses Jahres erkrankte sie an einer Lungenentzündung, von der sie sich nur langsam erholte. Es war ihr jedoch vergönnt, am 60-Jahr-Jubiläum der Elkuch Josef-AG im Mai dieses Jahres teilzunehmen und mit ihrem Mann im Kreise der Familie und Geschäftsfreunden auf ein zwar arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches Arbeitsleben Rückblick zu nehmen. Am 7. August musste die nun Verstorbene leider wieder ins Spital eingeliefert werden, wobei die Ärzte eine Lungenentzündung und Herzrhythmusstörungen diagnostizierten. Nur zwei Tage später wurde sie vom Schöpfer ins Jenseits gerufen, wo sie im Lichte Gottes ein neues Leben beginnen darf. Ihrem Gatten und den Kindern mit ihren Familien sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Claudia ruhe im Frieden des Herrn.

Maria Ender-Dité,
Triesen †

Am 27. April 2005 endete für Maria Ender-Dité ein reich erfülltes Leben, das geprägt war von viel Idealismus, Weitblick und Verständnis für das Neue. Durch ihren Tod hinterlässt sie bei ihrer Familie, Freunden und Bekannten eine grosse Lücke, doch in ihren Herzen bleibt die Erinnerung an eine schöne und gute Zeit mit einem ganz besonderen Menschen.

Aufgewachsen ist Maria Ender mit fünf Schwestern und drei Brüdern in Wien. Der Name Dité lässt zum Teil noch auf französische Wurzeln schliessen, welche bei Maria Ender durch ihre positive Lebenseinstellung und Lebensweisheit zum Vorschein kamen. Im ersten Weltkrieg verlor ihre Familie, der Vater war Klavierprofessor in Wien und Paris, durch die Geldentwertung den gesamten Familiensitz. Doch trotzdem schafften es die Eltern von Maria Ender, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Die Verstorbene entschied sich für eine Lehre als Modistin/Hutmacherin in Wien. Eine der Schwestern machte ihren Doktor als Zahnärztin in Amerika und eine Schwester wurde eine bekannte Tänzerin, die auf der ganzen Welt in bekannten Häusern auftrat. Während des zweiten Weltkriegs arbeitete Maria Ender als Telefonistin beim Roten Kreuz und verlor drei Monate vor Kriegsende ihren ersten Ehemann Karl Nemek. Als die Russen in Wien einmarschierten flüchtete Maria Ender mit ihrer Schwester nach Vorarlberg und während dieser Zeit lernte sie ihren zweiten Mann, Sepp Ender, kennen und lieben. Im Jahre 1943 gründete das junge Paar den ersten Haushalt in Rotenboden, Triesenberg und 1946 kam ihr Sohn Wolfgang und 1949 ihre Tochter Brigitte zur Welt. Maria Ender hat ihre beiden Kinder ein Leben lang in erzieherischen, schulischen und sportlichen Bereichen sehr stark gefördert und unter-

ZUM GEDENKEN

stützt, vor allem auch in schlechten Zeiten.

1950 hat die Familie in Triesen, an der St. Wolfgangstrasse, ihr neues Heim bezogen. In diese Zeit fiel auch die gemeinsame Erstellung des ersten Skilifts in Liechtenstein – im Steger Grund – was den Beginn des liechtensteinischen Skitourismus bedeutete. Nur wenige wissen, dass Maria Ender eine der ersten liechtensteinischen Skimeisterinnen war.

Neben ihren sportlichen Aktivitäten war die Verstorbene auch eine begabte Schneiderin. Sie nähte und strickte nach dem Krieg die Garderobe ihrer Familie selbst. Lange Zeit haben Sepp und Maria Ender gemeinsam ein florierendes Malergeschäft betrieben, wobei sich Maria Ender für die administrativen Belange einsetzte. Mitte der 50er-Jahre, als das Freibad Mühleholz in Vaduz seinen Betrieb aufnahm, wurde ihnen die Gesamtleitung der Anlage übertragen, welche sie bis Mitte der 70er-Jahre mit viel Elan und Freude ausführten. Im Winter hat die Verstorbene vielen Kindern das Skifahren als Skilehrerin, in der bekannten Skischule Sepp Ender in Malbun, beigebracht. Darunter waren auch ihre beiden Enkel Marion und Nicole.

Nach der Aufgabe des Schwimmbades hat Maria Ender mit ihrem Mann Sepp, der leider sehr früh aus dem Leben gerissen wurde, mehrere Reisen unternommen. Die Verstorbene hatte schon immer den Weitblick für neue Kulturen und Begebenheiten. Es war auch ihre freundliche Art, die sie mit vielen interessanten Menschen

aus Wirtschaft und Politik, aus der ganzen Welt, in Kontakt brachte. Zahlreiche dieser Freundschaften bestanden bis ins hohe Alter. Nach dem Tode ihres Mannes hat Maria Ender-Dité noch viele Reisen unternommen, zum Teil mit ihrer Tochter Brigitte, welche sie oft in Zürich besuchte, um dort ins Kunsthaus, das Theater oder in die Oper zu gehen. Sie war eine leidenschaftliche Musikliebhaberin.

Ihr geliebter Golden Retriever, Randy, war jahrelang ein treuer Weggefährte. Gemeinsam mit ihm, ihren Enkeln und Urenkeln, hat sie viel Freude erlebt. Für Abwechslung sorgten die regelmässigen Besuche und Familienanlässe und auch für die liebevolle Betreuung ihrer Tochter war Maria Ender-Dité sehr dankbar. Bis ins hohe Alter von 80 Jahren war sie noch selber mit dem Auto unterwegs und bis zu ihrem 90. Lebensjahr führte sie selbstständig ihren Haushalt in der Maschlina.

Im Sommer 2004 hat sich die Verstorbene von einem Oberschenkelbruch gut erholt und konnte auch wieder selbstständig laufen. Anfang 2005 erlitt sie jedoch wieder einen gesundheitlichen Rückschlag, von dem sie sich nicht mehr erholte. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt hörte ihr Herz am 27. April 2005 auf zu schlagen.

Doch alle, die Maria Ender kannten, werden sie als elegante, freundliche Frau mit grossem Kampfgeist und Idealismus in Erinnerung behalten. Die Familie dankt für die zahlreichen Beileidsbekundungen.

Maria ruhe in Frieden.

DANKSAGUNG

Die grosse aufrichtige Anteilnahme, die uns in den schweren Tagen des Abschieds von unserem lieben Bruder, Schwager, Onkel und Götti

Ludwig Ospelt

«Onkel Lou»
10. Januar 1935 – 24. August 2005

zuteil wurde, hat uns tief bewegt und gibt uns Trost und Kraft.

Wir danken herzlich:

– Unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, welche durch ihre Teilnahme an der Beerdigung, durch Briefe, Karten, Kränze, Blumen und Spenden für hl. Messen, für karitative Institutionen und für späteren Grabschmuck ihre Verbundenheit mit dem Verstorbenen zum Ausdruck gebracht haben.

– Der hochwürdigen Geistlichkeit Pfarrer Markus Kellenberger und Kaplan Markus Degen.

– Den Ärzten und dem Pflegepersonal der Intensivstation des Kantonsspitals St. Gallen.

– Dem Vorstand und der 1. Mannschaft des FC Vaduz.

– Dem V. I. P. Club des FC Vaduz.

– Allen, die dem lieben Verstorbenen in seinem Leben Gutes getan haben und freundschaftlich verbunden waren.

Vaduz, Appenzell, Lenk i. S., 24. September 2005

Die Trauerfamilien